

minder ernster mit geistigen gefolgt, der sich in allen Verhältnissen der Staatsbürger verkündigt und bald vernichtend bald schaffend, hier unterliegend und dort siegend einherstreitet. Dieser Kampf zwischen Hergebrachtem und mit Recht oder Unrecht Erwünschtem, zwischen Altem und Neuem hat mehr oder weniger jedem Einzelnen berührt, der nicht unerweckt von dem Rauschen der Zeitflügel in Schlaf versunken blieb und freiwillig oder gezwungen haben wir alle in ihm die Waffen ergriffen, die uns zu Gebote standen.

Dürfen wir uns nicht verbergen, daß diese Erscheinung unserer Zeit ihre großen Schattenseiten hat, daß nicht immer und überall in diesem Kampfe mit den rechten und mit edeln Waffen gekämpft wurde, daß sich Viele zu Anführern berufen glaubten, die im Troste der Nachzügler ihre richtigere Stelle gefunden hätten; daß manches Gute vernichtet wurde, bloß weil es alt war; daß manches Neue aufgebaut wurde, dem der richtige Grund fehlt: so sollen wir doch auch nicht verkennen, daß viel mit Recht Verabscheutes Besserem weichen mußte, daß manche Schranken, die Willkür und Unvernunft Jahrhunderte lang aufrecht erhalten hatten, gefallen sind, daß der geistigen und materiellen Bewegung der Völker ein erweitertes freieres Gebiet eingeräumt worden und den heiligsten Menschenrechten ihre Anerkennung wieder gegeben wurde.

Weise Fürsten verstanden den Ruf der Zeit und mit Stolz dürfen wir die unsrigen an ihre Spitze stellen. Verfassungen schlingen ein neues festes Band um Regierende und Regierte, und sind sie als Menschenwerke nicht vollkommen, so liegt doch der Keim der Entwicklung und Vollendung in ihnen, und bei vielen Versammlungen von Ständen in der neueren Zeit spricht sich bereits die Ueberzeugung aus, daß die Aufgabe der Volksvertreter nicht im bloßen Ankämpfen gegen alles Vorhandene, sondern im Erhalten und Schaffen des wahrhaft Guten, Großen und Nützlichen liege.

Hoffen wir von der Alles lenkenden Vorsehung, daß auch in den Ländern, wo das kaum begonnene Licht gewaltsam wieder von der alten Finsterniß verdrängt zu werden versucht wird, oder wo die Willkür ihren umgestoßenen Thron wieder aufzurichten bemüht ist, der ewigen Wahrheit und dem ewigen Rechte der Sieg werde, und freuen wir uns der Wohlthaten, in deren Besitz wir sind unter dem Schutze einer weisen Regierung, die es fühlt, daß nur ein Volk, das sich selbst achten darf, seinen Regenten wahrhaft ehren und lieben kann.

Es ist weder mein Beruf, noch hier der Ort, die einzelnen Früchte aufzuzählen, welche in unserm theuern Vaterlande aus dem eben kurz geschilderten Kampfe unserer Zeit hervorgegangen sind. Nur was uns zunächst hier angeht, will ich berühren, ohne jedoch auch hierbei in eine philosophische Erörterung oder in eine umfassende Darstellung mich einzulassen.

Der höhere Aufschwung der Gewerbe, die daraus hervorgehende Nothwendigkeit einer größeren Ausbildung der Gewerbetreibenden und das eben dadurch erweckte erhöhte Selbstgefühl derselben — das Bedürfniß einer höhern Freiheit und Unabhängigkeit im Gebiete ihres Wirkens — sind Folgen des riesenmäßigen Ganges unserer Zeit.

Wer fühlt nicht mit einem fast an das Erschrecken gränzenden Staunen die Größe der Fortschritte, die in den Künsten und Gewerben in der neueren und neuesten Zeit gemacht worden. Mögen wir nun die Leistungen einzelner Gewerbetreibender, mögen wir den Aufschwung in Fabriken und Manufacturen betrachten; mögen wir bei dem Brausen der Dampfmaschinen gleichsam das Töden lebendig machen sehen, ob sie in Fabriken tausend Menschen-

hände ersetzen oder in die Wellen des Meeres Furchen ziehen, oder die Entfernung der Städte von einander zum Spotte machen — überall tritt uns die Größe des Menschengewisses, o und vielmehr als dieses, die Erhabenheit des Weltgeistes entgegen, der diese Kräfte in seinen Menschen schuf und sie leitet. Wer könnte, um nur Ein uns so nahe liegendes Beispiel anzuführen, mit dem drausenden und doch so lenkamen Ungeheuer unserer Dampfmaschinen durch den Tunnel bei Oberau geschleudert werden, ohne daß sein Inneres erschüttert würde und er das Flüstern von Geisterstimmen zu vernehmen glaubte?

Was ist natürlicher, als daß sich unter solchen Verhältnissen die Anforderungen an den Einzelnen in jeder Hinsicht steigerten; wo rings um uns her Großes erstehet, kann und darf der Einzelne in seinen Leistungen nicht zurückbleiben. Das Gewöhnliche reicht nicht mehr aus, wo das Großartigste zum Alltäglichen geworden ist und die Mittelmäßigkeit wird mit dem Fluch der Verachtung belegt.

Gebietet somit unsere Zeit mit ernster Stimme, daß Jeder, nach Maßgabe seiner Kräfte, das Höchste in seinem Fache zu leisten versuchen muß, daß die früher gewonnene und gegebene Bildung nicht mehr hinreiche, daß die häusliche Erziehung und die Schulen darauf hinarbeiten müssen, die Jünglinge schon mit dem Bewußtsein zu erfüllen, daß nur der ganz Tüchtige fortkommen und bürgerliche Achtung erwerben kann, so zeigt Vernunft und Erfahrung uns auch die Klippen, die unter den bewegten Wogen der Zeit verborgen sind und an denen wir nur zu leicht scheitern.

Zu kräftigem Fortschreiten auf der uns von der Vorsehung angewiesenen Bahn fordert uns laut und beharrlich die Gegenwart auf, nicht aber zum Ueberschreiten dieser Bahn wie gar Manche den Ruf unrichtig verstanden haben. Zwar soll der Handwerker, der Künstler, der Kaufmann, und überhaupt Jeder in seinem Stande, auch Antheil an dem Wohl und Wehe des Genossen eines andern Standes nehmen, allgemein geistige Bildung sich anzueignen suchen und nicht fertig zu sein glauben, wenn er nur Tüchtiges in seinem Fache leistet; aber das ist eben die Kunst, hier das richtige Maß und Ziel zu finden, das Eine nicht mit dem Andern zu verwechseln; nicht zu glauben, man sei Schriftsteller, weil man schreiben kann; man sei zum Mitregenten bestellt, weil man sich die Einsicht in die Gesetze und die Verwaltung des Staates verschafft hat.

Die Gewerbevereine in unserm Vaterlande sind ganz besonders berufen, eine richtige Auffassung der Anforderungen unserer Zeit unter ihren Genossen in das Leben zu rufen und lebendig zu erhalten. Auch diese Vereine sind entstanden durch den Kampf und die Aufregung unserer Tage und sie können, sie werden segensvolle Früchte tragen, wenn sie ihre Aufgabe richtig verstehen, wenn sie weise ihrem Wirken sichere Gränzen setzen und, um das Ganze mit wenig Worten zu bezeichnen, ihre Genossen für das Hineinleben in ihren Beruf, nicht für das Hinausschreiten aus demselben zu bilden suchen.

Es ist eine schöne Eigenthümlichkeit des Menschen, daß er gewonnene erweiterte Ansichten, gewolltes oder wirklich erreichtes Gute gern freundlich mittheilt; so entstand denn auch bald in den einzelnen Gewerbevereinen Sachsens — ja selbst des benachbarten Auslandes, das Bedürfniß, sich den Schwestervereinen mitzutheilen; ihre gesammelten Erfahrungen, die Pläne und Vorschläge ihrer Mitglieder zum Gemeingute zu machen, in ihrem Zweifeln Rath